

# Merseburger Correspondent.

Erscheinung:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Vermittler. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

Nr. 20.

Sonnabend den 28. Januar.

1882.

Für die Monate Februar und März werden  
Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition  
entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

Die Debatte im Reichstag über den Erlaß  
vom 4. Januar hat den großen Erfolg gehabt,  
daß aus der authentischsten Quelle, aus dem  
Munde des Reichskanzlers, der vielfach falsch aus-  
gelegte Passus über die Wahlthätigkeit der  
Beamteten so interpretirt worden ist, wie er auch  
von uns nur verstanden werden konnte. Keinem  
Beamten ist es verwehrt, seine Stimme nach seiner  
Ueberzeugung abzugeben. Nur diejenigen Beamten,  
welche an einer Stelle von politischer Bedeutung  
sich befinden, wie z. B. die höheren Verwaltungsbear-  
beutenden, sollen gegen die Regierung gerichtete  
Verläumdungen zurückweisen. Das wird Jeder nur  
für recht und billig finden; diese Beamten haben  
auch von jeher das und mehr als das gethan.  
Es ist das auch etwas ganz Anderes, als was  
Herr v. Puttkamer im Reichstage von den Be-  
amteten bei den Wahlen verlangt hat, und derselbe  
versuchte am Mittwoch vergebens, seine früheren  
Worte mit den jetzigen des Reichskanzlers in Ein-  
klang zu setzen.

Wenn der Reichskanzler so den Rückzug von  
einer zu weit vorgeschobenen Position antrat, so hat  
er dies unter sehr aggressiven Formen verdeckt. Sein  
Vorbereiter, der Abg. Hänel, hatte sich in den  
ihm eigenen, überaus gemäßigten Formen bewegt,  
und dennoch wollte der Reichskanzler die schwersten  
persönlichen Angriffe darin finden, und er drückte  
dies außer durch starke Worte durch ein Avancciren  
vom Bundesratsstische aus an der Rednertribüne  
vorbei gegen die Sitz der Fortschrittspartei hin  
aus, und das mußte eine für ein deutsches Parla-  
ment sehr ungewöhnliche Scene ergeben. Die  
„Nordd. Allg. Ztg.“ beschuldigt auch heute den  
Abg. Hänel, schwere persönliche Angriffe gegen  
den Reichskanzler geschleubert zu haben; aber sie  
verweiden es, die Stellen im Wortlaut anzugeben,  
welche ihre Behauptungen beweisen könnten.

Nachdem der Reichstag in dieser Woche seine  
Arbeiten beendet, wird am Montag das preu-  
sische Abgeordnetenhaus seine Geschäfte mit  
der ersten Lesung des Etats wieder aufnehmen.  
Es wird kaum möglich sein, die Arbeiten des  
Landtags, wie es beabsichtigt war, bis Oftern zu  
enden, und aus diesen wie aus anderen Gründen  
ist es sehr fraglich, ob der Reichstag noch einmal  
zu einer Frühjahrsession zusammentritt.

Im **Oesterreichischen** Herrenhause ist ein  
Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher das dortige  
zu liberaler Zeit (1869) geschaffene Volksschul-  
gesetz geradzu umstürzt. An der Spitze des  
Entwurfs steht die „religiös-sittliche Erziehung“;  
das religiös-sittliche Prinzip zeigt sich aber be-  
sonders darin, daß die Ziele des Unterrichts ein-  
gechränkt, daß die achtjährige Schulpflicht auf einem  
Umwege escomotirt und den Gemeinden gestattet  
wird, anstatt ihrer die sechsjährige einzuführen,  
wie die Ultramontanen es verlangen.

In der **französischen** Deputirtenkammer ist

am Donnerstag das große Wort gegen Cam-  
betta gesprochen worden. Sämmtliche nach einer  
heftigen Debatte erzielten Abstimmungsergebnisse  
fielen mit erheblicher Majorität gegen den Willen  
Cambettas aus. Sein hiermit besiegelter Sturz  
rief eine allgemeine und ungeheure Aufregung her-  
vor. Das Berl. Tzbl. bemerkt, da Gambetta  
formell über die von ihm befüßte unbegrenzte  
Verfassungsrevision fiel, so fürzte er eigentlich  
als ein konservativer!

Am 14. October v. J. hatte der Mörder  
des Präsidenten Garfield, Charles Guiteau,  
das erste Verhör vor dem Geschworenengericht in  
Washington zu bestehen. Auf Wunsch der Ver-  
theidigung wurden die Verhandlungen bis zum  
1. November vertagt und seitdem nahm der Pro-  
zess seinen unausgesetzten Verlauf. Der präsi-  
dierende Richter, Mr. Cor, ließ der Vertheidigung  
und insbesondere dem Angeklagten einen Spielraum,  
der selbst dem äusserst vorsichtigen, an Extrava-  
ganz und Bizarrieten gewöhnten amerikanischen  
Publikum die Grenzen des fair play, ja des Schick-  
lichen und Geziemenden weit zu überschreiten schien.  
Von den elf Wochen der Gerichtsverhandlungen  
hatte die Vertheidigung den bei Weitem größten  
Theil der Zeit eingenommen. Die Theorie des  
Wahnsinns, der göttlichen Eingebung bis zur Be-  
hauptung des politischen Bewegens für das  
Verbrechen, Alles wurde auf das Minutöseste be-  
handelt und zu beweisen versucht. Und dennoch  
bedurfte die Geschworenen am Mittwoch nur  
einer Stunde Berathung, um über  
Guiteau das Schuldig auszusprechen.  
Wie von einem Alp wird das amerikanische Volk  
und werden alle Diejenigen außerhalb der großen  
Republik, welche dem Gang des Processes folgten,  
durch das Geschworenenverdict sich entlastet fühlen.  
Guiteau hat sich im Verlauf des Processes als  
eins der verabscheuungswürdigsten Geschöpfe ent-  
hüllt. Mit der schmutzigsten Habgucht vereinigt  
er die krankhafteste Eitelkeit, mit der entragirtesten  
Rachsucht und brutaler Grausamkeit verbindet er  
die religiöse Heuchelei und die raffinierteste Spitz-  
findigkeit. Wenn je ein „Schuldig“ begründet  
und gerecht war, so ist es der Spruch, den das  
Geschworenengericht in Washington gefällt hat.

## Deutschland.

— (Der Kaiser) hat, wie verlautet, noch am  
dem Abend des Tages selbst, an welchem Fürst  
Bismarck seine letzte Rede im Reichstage hielt,  
dem Kanzler seine warme Anerkennung für die  
gehaltene Reichstagsrede aussprechen lassen.

— (Gegenüber den Andeutungen des  
Herrn v. Puttkamer) in seiner Reichstagsrede  
vom Mittwoch, die vielfach als Hinweisung auf  
mögliche internationale Verwicklungen  
aufgefaßt wurden, erklärt die „Nord. Allg. Ztg.“,  
daß die Absicht des Ministers lediglich dahin ge-  
gangen sei, auf die aus den internationalen  
Umstrukturierungen für die Ruhe und  
Sicherheit Europas heranziehenden Gefahren auf-  
merksam zu machen.

— (Der Minister v. Puttkamer) ist, wie  
das „Deutsche Tageblatt“ hört, zum Capitular-  
vicar des Domstiftes in Raumburg ernannt  
worden.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Reichstag.** Mittwochsfigung. Das  
Haus erledigte heute zunächst ohne Debatte den  
Bericht der Reichsschuldencommissions durch Erthei-  
lung der Decharge, darauf eben so die Zusatzacte  
zur Donauschiffahrtacte. Ueber die Priorität  
der Behandlung von Wahlprüfungsfragen gegen-  
über der Fortsetzung der gestrigen Generaldiscus-  
sion des Etats entspann sich darauf eine längere Ge-  
schäftsordnungsdebatte, welche eine Auszählung  
des Hauses veranlaßte. Letztere ergab die Gegen-  
wart von 221 Mitgliedern. Man beschloß nun,  
zunächst in der Generaldiscusssion des Budgets  
fortzufahren, d. h. die weitere Debatte des könig-  
lichen Erlasses vom 4. Januar.

Der Abg. Lascker constatirte, daß von dem,  
was in jenem Erlasse über die Königsrechte gesagt  
sei, nichts bestritten werde, fand es aber be-  
dauerlich, daß die constitutionellen Rechte des  
Volkes darin mit Stillschweigen übergangen werden.  
Er schob ferner dem anwesenden Minister des  
Innern, v. Puttkamer, die Aufgabe zu, seine  
Ansicht vom 15. März betreffs der Stellung der  
Beamteten bei den Wahlen — welche Ansicht der  
Kanzler gestern positiv abgewiesen habe — mit  
dem Erlaß in Einklang zu bringen. Der gestrige  
Erfolg bei der authentischen Interpretation jener  
letzten Sätze des Erlasses, welche Klarheit geschaffen  
haben, sei ein so bedeutsamer, daß man den Ur-  
hebern der Discussion Dank schulde. Allein die  
beste Interpretation schließe nicht davor, daß die  
praktische Handhabung des Erlasses Seitens der  
ministeriellen Politik jener Interpretation nicht  
entspreche. Wenn der Kanzler gestern im ersten  
Theil seiner Rede mit großer Heftigkeit bemüht  
gewesen sei, wie er sich ausdrücke, Legenden zu  
zerstören, so scheine er andererseits auch Legenden  
schaffen zu wollen, nämlich erstens die, daß das  
ganze deutsche und besonders das liberale  
deutsche Volk der nationalen Politik des Kanzlers  
widerstrebe habe, und daß das deutsche Reich  
wesentlich durch die Politik Bismarck's begründet  
sei; ferner die Legende, daß das preussische Ab-  
geordnetenhaus die Mittel zur Armeorganisation  
vertagt habe. Der Conflict damals sei aber viel-  
mehr entstanden, weil die Regierung die gesetz-  
liche Grundlage für die mit provisorisch  
bewilligten Mitteln in's Werk gesetzte Reorganisa-  
tion zu geben verweigert habe. Auf die weitere  
Politik des Kanzlers in den folgenden Jahren  
eingehend, erklärte es der Redner für eine Ver-  
leumdung des deutschen Volkes, anzunehmen,  
daß ein Einzelner oder eine beschränkte  
Gemeinschaft von Personen den großen Erfolg  
der Errichtung des deutschen Reiches erreicht habe;  
wäre die Nation nicht vorbereitet gewesen  
für die Erfüllung des großen Werkes, es hätte  
keine Energie irgend eines bevorzugten Staats-  
mannes jenes Werk vollbringen können. Eine  
andere Legende, welche geschaffen werden sollte,  
sei die der besonderen Königstreue einzelner Personen  
der Regierung und der konservativen Partei. Ein  
Gegensatz zwischen Volksvertretung und Krone,  
den der Reichskanzler behauptet, existire über-  
haupt nicht, weil aber der Erlaß zu Missver-  
ständnissen und zu der Annahme, als sei ein  
solcher Gegenatz vorhanden, Anlaß gebe, darum  
werde er hier bekämpft.

Provinz und Umgegend.

Nach dieser außerordentlich eindrucksvollen Rede, die von der gesammten Linken mit lautem Beifall belohnt wurde, erhob sich Herr v. Buttka m. er. Er versuchte es zuerst, den Kanzler gegen die Angriffe Rascher's in Schutz zu nehmen, obwohl dieselben so persönlich zugespitzt gewesen seien, daß eigentlich nur der Kanzler selbst darauf antworten konnte. Was die Angriffe des Redners und der getreuen Redner auf ihn, den Minister des Innern selbst, betrafen, so erklärte Herr v. Buttka, die „Musik zu zerhören zu müssen, als sei ein Minister compromittirt.“ Der Minister versuchte nun den Beweis, daß seine Auslassungen vom 15. März mit dem Erlasse in vollster Harmonie ständen. Dabei unterließ der Herr Minister leider den Nachweis, daß seine Theorie über die politischen Pflichten der Beamten sich auch mit der sehr abschwächenden Erläuterung im Einklang befindet, welche der Erlaß gestern seitens des Reichstanzlers erfahren hat. Vielleicht unterließ er es mit vollem Recht; vielleicht ist der Effect dieser Erläuterung in der Hauptsache damit erschöpft, daß der Linken das Angriffsobject entzogen wurde, indes die Buttka'sche Theorie unerwähnt auf dem Wortlaute des Erlasses ruht. Weiter wiederholte Herr v. Buttka die Versicherung, daß ein Conflict nicht beabsichtigt sei. Das Volk wahrlich will ihn auch nicht; es wird aber die in der politischen Leben getragenen Conflictswörter noch so weniger verstehen, wenn die Wolken am europäischen Horizonte in Wahrheit so drohend sind, wie sie Herr v. Buttka am Schluß seiner Rede darstellte.

Windthorst gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das monarchische Prinzip wieder entschieden in den Vordergrund gestellt sei, und Birchow verwahrte sich gegen den Vorwurf, es an der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht fehlen zu lassen.

Damit war die Generalberatung des Etats geschlossen, dessen Einzelberatung morgen erfolgen wird. Den Schluß machten Wahlprüfungen. Donnerstagsigung. Das Haus beschäftigte sich heute zunächst mit Wahlprüfungen. Ein längerer Debatte erregten die durch Beschluß des Bundesraths über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Steinkohlenbergwerken getroffenen Bestimmungen. Die Gewerbeordnung macht betreffs der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bekanntlich gewisse beschränkende Vorschriften. Für Steinkohlenbergwerke mit doppelter täglicher Arbeitszeit sind diese Beschränkungen für Knaben über 14 Jahren mit Rücksicht auf die Vertriebsbedürfnisse vom Bundesrathe bis zu einem gewissen Grade aufgehoben worden. Der Abgeordnete Hirsch beantragte die Veleitung dieser vom Bundesrathe getroffenen Bestimmungen und wünschte zur Schonung der Gesundheit der heranwachsenden Jugend die volle Aufrechterhaltung der betreffenden Paragrafen der Gewerbeordnung auch bezüglich der Arbeiten in den Steinkohlenbergwerken. Vom Bundesrathe wurde antwortete Oberberg Rath v. Seyden-Rynsch, indem er sich gegen den Antrag Hirsch erklärte. Der Abg. Franz beantragte die Verordnung des Bundesrathes in Zukunft nur für solche Knaben gelten zu lassen, deren Arbeit unmittelbar mit der „Förderung“ im Zusammenhang stände. Bei der Abstimmung fiel der Antrag Hirsch. Der Antrag Franz ward dagegen fast einstimmig angenommen.

Nunmehr trat das Haus in die Spezialberatung des Etats ein. Die Hauptdiscussion bewegte sich hierbei um den Antrag v. Massow auf Wiedereinstellung der ersten Kate für die Unteroffizier-Vorschule und Militärknaben-Erziehungsanstalt in Neu-Breisach. Der Antragsteller trat für die Bewilligung ein, gegen welche der Abg. Richter sich aus dem bereits bei der zweiten Lesung entwickelten Gründen aussprach. Die nationalliberale Partei erklärte sich durch einen von Herrn v. Venda eingebrachten und in der Discussion vom Abg. Betscher vertretenen Antrag für die Bewilligung der Unteroffizier-Vorschule unter Fortfall der anderen Anstalt. Die Anträge v. Massow und v. Venda wurden der Budgetcommission überwiesen und die Weiterberatung des Etats auf morgen vertagt.

† Frau Optikus Hageborn in Halle fand dieser Tage in zwei amerikanischen Spediteuren. Das Fleisch wurde für den menschlichen Genuß unbrauchbar gemacht.

† Die Oberbürgermeisterwahl in Halle wird voraussichtlich schon nächsten Montag stattfinden. Die meisten Ansichten hat augenblicklich der jetzige Bürgermeister Staube, der sich in der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit in dieser Stelle als durchaus tüchtig bewährt hat.

† In Halle ist ein Kunstgewerbeverein in der Bildung begriffen; ein provisorischer Vorstand hat sich gebildet, die Angelegenheit in die richtigen Wege zu leiten.

† Ein Zeiger Restaurateur, welcher jedenfalls von seinen zahlreichen Gläubigern gedrückt infolge dessen mit seiner Habe das Weite suchen wollte, wurde, wie die „M. Zg.“ schreibt, am 24. d. abends auf dem Bahnhofe in Weissenfels verhaftet. Der Mann führte u. a. 500 M. bares Geld bei sich.

† In Weissenfels geht eine Anzahl Kapitalisten mit dem Plane um, eine zweite Zuckerfabrik auf Aktien zu gründen. — In den Tagen vom 28. bis 31. d. M. findet in Weissenfels (Schumanns Garten) eine Geflügelausstellung statt.

† Am Donnerstag, 26., früh fand man in der Nähe der Hennenbrücke bei Raumburg auf dem Bahnkörper die Leiche eines jugendlichen Frauenzimmers, das sich anscheinend von dem Zuge hatte überfahren lassen.

† Eine Reise von Hamburg nach Jena in vier Stunden legte jüngst eine Briestaube zurück. Der Eigentümer derselben, ein Jenseiter Student, sandte dieselbe vor einigen Tagen per Bahn an einen Freund in Hamburg, um sich die Nachrichten von ihm bringen zu lassen. Am Mittwoch gegen 12 1/4 Uhr mittags, pflückte es an das Fenster des Studenten; es war der erwartete geflügelte Bote aus Hamburg, welcher ein Packetchen überbrachte, das unter anderem die Nachricht enthielt, daß die Luftreise um 8 Uhr 15 Minuten am Mittwoch angetreten sei. Die direkte Entfernung zwischen Jena und Hamburg beträgt ca. 42 Meilen und es hat sonach die Taube in einer Stunde ca. 10 Meilen zurückgelegt. Das nur wenige Gramm schwere Packetchen bestand aus einem kurzen Federzettel, in welchem der Brief, ein schmaler, ca. 10 Centimeter langer Papierstreifen, eingeschlossen war; der Kiel hatte einen Gummilübzug und war vermittelst eines starken Seidenfadens in schwebender Lage an eine der Schwanzfedern der Taube befestigt worden.

† Aus Bitterfeld, 24. Jan., wird der S. Ztg. berichtet: Als gestern Abend gegen 11 Uhr der Sohn des Basunisten H. von hier, ein junger, kräftiger Mann, nach seiner in unmittelbarer Nähe vom Fabrikstabiliment gelegenen Wohnung zurückkehrte, wurde ihm in der Dunkelheit eine Schlinge umgeworfen, wodurch er zum Falle geriet, und ihm seine Baarschaft (ca. 80 M.), sowie die Uhrkette entrisen, während die Uhr, auf die es jedenfalls mit abgesehen war, in seinem Besitze verblieb. Ehe sich der Angefallene von der Schlinge, einem Hanfsack, losmachen konnte, waren die Banditen im Dunkel der Nacht verschwunden.

† Die Bohrungen des Herrn Berg-Ingenieur E. Reyer nach Soole resp. Salzen in der Gegend bei Poserna, Störmitz, Sössen u. im Kreise Weissenfels und Neisburg haben nach einer Mittelheilung des Weissenf. Krbl. ein neues sehr günstiges Resultat ergeben. Den 21. d. M. wurde an dem Dorfe Störmitz schon bei 21,30 Meter Tiefe in einem mit Letten durchsetzten Sandstein eine starke Soolquelle erhobt, die von der Oberfläche gegen 0,90 Meter emporsteigt. Die Bohrungen führte der Bohrmeister Anton Schmidt aus Brandis bei Leipzig aus, eine in der Braunkohlen-Bergbau-Industrie rühmlichst bekannte Persönlichkeit, der jetzt auch Aufträge erhalten hat, in Braunschweig und anderen Gegenden Bohrungen nach Petroleum-Quellen auszuführen.

† Ein Nimrod berichtet der „Gothaer Ztg.“ Wunderdinge als Folgen der abnormen Witterung

in Wald und Feld; es seien trüchtige Säinnen geschossen und junge Häschen gefunben worden, woran sonst im Januar nicht zu denken gewesen; ja man habe in einem benachbarten Jagdrevier sogar einen Rehbock geschossen, der voller Engselinge war, was gewöhnlich erst im Mai vorkommt. Auch wurden noch stielige, beinahe braune Wiesel gefehen, die Füchse sollen schon ranzen und selbst die Dachse bei Sonnenschein vor dem Bause sich bewegt haben; dagegen hat man Wildgänse und Strüchten in diesem Winter hier zu Lande noch nicht wahrgenommen.

† König Albert von Sachsen wird in den letzten Tagen dieses Monats nach Leipzig kommen und hier einige Tage verweilen, um auf dem benachbarten Staatsrevier dem Waldmannsdorf nachzugehen, bei dieser Gelegenheit aber auch einigen Vorlesungen an der Universität bei zuwohnen.

Vermischtes.

\* (Für Geologen höchst wichtige Funde) sind, wie der „M. Ztg.“ berichtet in jüngster Zeit in Steeten an der Lahn unweit Hundel gemacht worden. Vor wenigen Wochen fand man bei der Arbeit in den dortigen Steinbrüchen ungefähr in gleicher Höhe mit zwei schon früher bekannten Höhlen einen dritten, bisher verdeckten Hohlraum. Er ist der letzten Funde, welche man beim Brechen der Raufneise gleich am Eingange dieser Höhle machte, wurde bedauerlicher Weise die weitere Ausbuchtung dieses Theiles der Steinlagerung nicht ausgeht, bis wissenschaftliche Autoritäten zur Stelle kamen; man drang bis ans Ende der Höhle vor, wo sich hinter einer 20 Fuß dicken Steinwand sieben erhaltene Menschengerippe voranden, von denen drei nach Wiesbaden geschickt wurden. Die genauere Untersuchung dieser Gebeine, ihre Lage, die Beschaffenheit der betreffenden Dertlichkeit und des Gesteins, in welchem sie sich fanden, läßt die interessantesten Aufschlüsse erwarten. Am Eingange der sich am Ende zur bequemeren Wohnung erweiternden Höhle befindet sich eine mächtige Ablagerungsstätte von den Lebersteinen der Jagdbunde, deren Ausgrabung und Unterirdung der gefällige Besitzer des Steinbruchs dem wüthbegierigen Besucher freundlich gestattete; die Zähne und Knochen gehören den Thieren der tertiären Periode an; sie sind so massenhaft vorhanden, daß mehrere Generationen dazu gehören müssen, um diese Anhäufung zu beschaffen. Die Reihe der Entdeckungen in diesem Kalksteingericht ist noch lange nicht abgeschlossen. Wo man mit der Spade eintritt, trifft man auf interessante und wichtige Beobachtungen der Eozänen der alten Höhlenbewohner. Es wäre nur wünschenswerth, daß der Staat, welcher für die Altersschreiber am Alpheios und zu Pergamon die Augen und den Geldebeutel offen hatte sich auch bald dieser heimlichen Ausgrabungen annähme, welche, wenn auch auf einem ganz anderen Gebiete legend, doch nicht unbedeutende Resultate für die Wissenschaft versprechen.

\* (Eine „Volkskaffeekuh“) ist am 17. d. in Bremen aufgethan worden, der Volksküche in der Langenstraße gegenüber, wo eine Tasse guten Kaffees für 5 Pf. zu haben ist. Es geschieht verächtliche bei der Wintermonate, während im Sommer ein förmliches Volks-Kaffeekuh nahe den großen Fabriken an der Weser unterhalb der Stadt eröffnet werden soll. Ueber ihn Herr Johannes Schröder, ein schon länger gemeinlich wührender Mann. Mitteilungen über die rasche Ausbreitung und großen auch finanziellen Erfolge der zahlreichen englischen Unternehmungen dieser Art und eine directe Aufforderung im Bremer Handelsblatt, Bremen's auch bestehende Volkfreier so zu benutzen, waren vorausgegangen.

\* (Feuer erlöseth der Anstrich.) In der Rathshauspalaft in Spodenham wurden dieser Tage interessante Versuche angestellt, um zu erproben, in wie weit Asphalt sich als sicheres Schutzmittel gegen Feuergefahr erweist. Die Vorkauer Asphalt-Gesellschaft beschäftigte sich zu diesem Zweck mit dem Anstrich der öffentlichen Gebäude, Gärten, Pflanzungen u. s. w. Die damit angefertigten Proben fielen höchst erfolgreich aus. Mehrere Stüde Fior wurden zum Theil mit dem Anstrich überzogen und dann dem Feuer ausgelegt; der unbedamte Fior ging selbstredend sofort in Flammen auf, aber sobald das Feuer den angestrichenen Theil erreichte, erlosch dasselbe. Ein alter Fior, über ein heftiges Feuer ausgebreitet, wurde vöthlich geland, der Stoff wurde zertrübt, gab aber keine Flamme. Ein alter Holzbock, der mehrere male mit Asphaltfarbe bestrichen worden, wurde in ein hartes Feuer gelegt, welches nach einiger Zeit das Holz verholzte, aber der Boak brannte nicht und seine Gestalt blieb unverändert. In Folge der günstigen Resultate dieser Experimente ist das Theater im Rathshauspalaft in allen Theilen mit Asphaltfarbe angestrichen worden.

(Namenhüte aus Glas.) Der Glasfabrikant J. Tomasi in Venedig bringt nach dem „Diamant“ neuerdings Damenhüte aus Glas in den Handel, welche rasch in Aufnahme zu kommen scheinen. Die Hüten sind aus feinsten Glasgippen gefertigt, von sehr schönem Glanz und Farbe; selbst feinste Seide wird von dem Schimmer dieser Hüte abgetrieben. Da sie beim Tragen nicht, wie Kleideputze, zerfriert werden, bewahren sich die Glasgippen bestens und leiden selbst vom Regen durchaus nicht.

htige Schienen  
unten werden,  
entem gewel-  
ren Jagdrevier  
voller Enger-  
Mai vorkommt.  
braune Weib-  
nen und selbst  
dem Danc sich  
Wahlzettel und  
zu Lande noch  
b in ten letzten  
pzig kommen  
a auf dem be-  
kannstweil nach-  
e auch einigen  
zuwohnen.

**frische grüne Seringe und Schellfisch,**  
**frische Bratheringe und Nennaugen,**  
**frische Krautkäse Würstchen,**  
empfehl  
**C. L. Zimmermann.**

**Blume des Eßtertals**  
aus der fürstlichen Brauerei in Köstritz  
20 Fl. = 3 Mark,  
**Nürnberger Schankbier**  
aus der Nürnberger Actienbrauerei  
18 Fl. = 3 Mark,  
**Halle'sches Actienbier**  
nach Pilsener Art  
24 Fl. = 3 Mark,  
empfehl

**die Flaschenbier-Handlung**  
von  
**C. ADAM,**  
Dieser Keller.

**Sehr dankbar** bin ich für die Zu-  
sendung der in  
Wichers's Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen  
Broschüre: „Der Krankenfreund“, denn ich er-  
sehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwere-  
ranke noch Hilfe gibt, wenn nur die rich-  
tigen Mittel zur Hand sind. — So und ähn-  
lich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte  
daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Ver-  
zug bestellen, um so mehr, als die Forderung der-  
selben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos  
erfolgt. Ne. 22/IX.

**Im Stricken u. Häkeln**  
wird Unterricht erteilt. Robert  
Steinstrasse 6 parterre.

English lessons by an experienced  
teacher. Rapid progress insured. Terms  
moderate.  
**Neumarkt 74.**

**Mess. Apfelsinen**  
à Pfund 40 Pf.  
**E. Wolff.**

Hannov. Geschäftsbücher-Fabrik  
W. OLDENMEYER NACHFOLGER.



**Schwedischen Fischleim, crystalheller Leim u. Gummi-Gallus, Kaiser-, Alizarin-, Wäsche zeichnen-Tinte u. Stempelfarbe**  
in anerkannt vorzüglichen Qualitäten  
empfehl  
H. Eimprecht,  
Entenplan 3.

**Kaffee-Offerte.**  
**Roher Kaffee:**  
Verl à Pfund 120, 140, 150 und 160 Pf. (hochfein),  
Breitbohntig à Pfd. 90, 100, 120, 140, 150 Pf. (sehr fein).  
**Gebrannter Kaffee:**  
Verl à Pfd. 180 und 200 Pf. (hochfein),  
Breitbohntig à Pfd. 120, 140, 160 u. 180 Pf. (sehr fein)  
Die Kaffees sind geprüft und empfehle ich dieselben  
sämmlich als besonders preiswerth.

**Otto Teichmann.**  
**106 Tänze**  
für Pianoforte von Strauß und anderen be-  
rühmten Componisten verlegt für 6 Mark  
**R. Jacobs** Buchhandlung in Magdeburg.

**Halle'sche Actien-Bierbrauerei.**

Von unsren auf der Industrie-Ausstellung mit dem ersten Preise und außer-  
dem mit der Staats-Medaille für rühmliche Leistungen prämiirten  
nach Bayrischer Art

„ Pilsener „  
„ Wiener „  
„ gebrauten Bieren

haben wir Herrn C. Adam den Allein-Verkauf in Flaschen für Merseburg und  
Umgegend übertragen und hält derselbe von den beiden letzteren Qualitäten stets  
Lager.

Halle a/S., den 18. Januar 1882.

**Die Direction.**

**Schutz-Markte.**



**Der ächte Bernhardiner Alpenkräuter-Wagenbitter,**  
weltbekannt als Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln  
der deutschen und schweizer Alpenflora.  
Von den Herren Universitätsprofessoren Obergemeinrath Dr. E. A.  
Büchner, Dr. J. G. Wittstein, Dr. Kaiser und vielen Aeryten geprüft und  
wegen seiner Magen- und Verdauung stärenden, Appetit erzeugenden,  
blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften, als bestes diätetisches  
Hausmittel ausschließlich empfohlen.  
Man achte bei Anlauf genau auf obige Schutzmarke und die Firma  
**Wallrad Ottmar Bernhard,** kgl. b. Hofdestillateur,  
München, Zürich, Kuffstein und London.  
Nur acht zu haben in Flaschen à M. 1.—, M. 2.—, M. 1,05 sammt Gebrauchsanweisung  
des Herrn Dr. J. B. Krauz in: Merseburg bei Herrn Oscar Leberl, Droguenhandlung, Burg-  
straße 16, Markttrankendt Gustav Enle, Sächsisch R. G. Neigshmann, Nebbra C. W. Rabich,  
Bequa M. Haase, Halle a. S. A. Ludwig, Engelapothete, Laucha C. H. Rojser, Querfurt  
Rob. Raunhardt, Gröblich Otto Ghold.

**Die Verkaufsstelle Merseburg der Kaiserlichen Tabak-Manufactur Strassburgs**  
empfehl die rühmlichst bekannten Fabrikate obiger Manufactur, sowohl En gros als En detail zu den von  
der Direction vorgeschriebenen Verkaufspreisen.  
Lokal provisorisch Oberbreitenstraße Nr. 2.



Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angeeigneter schweizer-  
deutscher und österr. pract. Aerzte und vieler medicinischen Fach-  
schriften haben sich die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen  
aus Schweizer Medicinalkräutern bereiteten Schweizerpillen durch ihre  
günstliche Zusammenjehung, ohne schädliche, den Körper schädigenden Stoffe  
in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine reizlose Lösung her-  
beizuführen von Galle und Schleim zu entzernen, das  
Blut zu reinigen, sowie den ganzen Verdauungsapparat neu zu beleben  
und zu kräftigen als ein reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges  
Heilmittel bewährt, welches Jedermann empfehlen zu werden verdient.  
Man verlange ausdrücklich nur Apotheke Rich. Brandt's  
Schweizerpillen, welche nur in Blechbüchsen, enthaltend 50 Pillen  
à M. 1.— und kleineren Blechbüchsen 15 Pillen à 35 Pf., abgegeben werden.  
Jede Schachtel echter Schweizerpillen muß nebenstehend ange-  
führtes Etiquett, das rechte Schweizerkreuz im roten Grund darstellt, und  
mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.  
Prospecte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Sachkreisen über ihre  
Wirkungen enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.  
In haben in fast jeder Apotheke der Provinz Sachsen.

**Frischen Seedorsch und Schellfisch**  
empfehl  
**G. Wolff.**

**Spritzkuchen und Pfannenkuchen**  
besten Qualität und täglich frisch empfehl  
**G. Schönberger.**

**Bruchsteine**  
sind fortwährend zu verkaufen im Steinbruch bei der  
Ehrensäule, Lauchstädter Straße.

**Theater-Nachrichten.**  
Erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich die  
Hoffchaupielarin Fr. Elja Schaub aus Cassel und ein  
früheres Mitglied des Laube-Theaters in Wien Herrn  
W. Schröder auf Sonntag den 29. d. zu einem Gast-  
spiel gewonnen habe. Fr. Schaub hat vergangenen  
Winter in Nordhaußen und Schwewe unter meiner Lei-  
tung mit großem Beifall wiederholt gastirt und nach  
vorliegendem Kritiken soll Herr Schröder gleich gut sein.  
Ich kann daher die Gäste mit gutem Gewissen den hie-  
sigen Kunstfreunden empfehlen.  
Da ich nur noch wenig Vorstellungen in dieser Saison  
hier gebe, so haben die Abonnement-Billets mit Zusah-  
lung von 15 Pf. zu den Gastspielen Gültigkeit.  
Hochachtungsvoll **F. Heinecke.**

**Pa. Salzbuter**  
in bekannt guter Qualität pr. Pfd.  
80 Pf. empfehl

**Richard Helbig,**  
Burgstr. 9.  
NB. Bei Abnahme von 10 Pfund  
an Preisermäßigung.

**General-Versammlung**  
der Unterstützung-Kasse  
der vereinigten Gewerke  
zu Merseburg (Eingeschrieb. Hülfskaffe)  
**Sonntag d. 29. Januar,**  
nachm. präcis 3 1/2 Uhr,  
im Saale der Restauration  
**zur guten Quelle.**

**Tagesordnung:**  
1) Abnahme der Rechnung pro 1881 und Ertheilung  
der Decharge;  
2) Bericht über den Geschäftsgang pro 1881;  
3) Geschäftliches;  
4) Anträge, welche von Mit. lieberrn gestellt werden.  
Etwasige Anträge müssen bis spätestens Sonnabend  
den 28. Januar, abends 6 Uhr, schriftlich an unsern  
Herrn Vorsteher Herrn Seilermeister F. Schewitz abgegeben  
werden.  
Der Vorstand.







# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 20.

Sonnabend den 28. Januar.

1882.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.  
Zuserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Politische Uebersicht.

Die Debatte im Reichstag über den Erlass vom 4. Januar hat den großen Erfolg gehabt, daß aus der authentischsten Quelle, aus dem Munde des Reichskanzlers, der vielfach falsch ausgelegte Passus über die Wahlthätigkeit der Beamten so interpretirt worden ist, wie er auch von uns nur verstanden werden konnte. Keinem Beamten ist es verwehrt, seine Stimme nach seiner Ueberzeugung abzugeben. Nur diejenigen Beamten, welche an einer Stelle von politischer Bedeutung sich befinden, wie z. B. die höheren Verwaltungsbeamten, sollen gegen die Regierung gerichtete Verläumdungen zurückweisen. Das wird Jeder nur für recht und billig finden; diese Beamten haben auch von jeher das und mehr als das gethan. Es ist das auch etwas ganz Anderes, als was Herr v. Puttkamer im Reichstage von den Beamten bei den Wahlen verlangt hat, und derselbe versuchte am Mittwoch vergebens, seine früheren Worte mit den jegigen des Reichskanzlers in Einklang zu setzen.

Wenn der Reichskanzler so den Rückzug von einer zu weit vorgehobenen Position antrat, so hat er dies unter sehr aggressiven Formen verdeckt. Sein Vorgesetzter, der Abg. Hänel, hatte sich in den ihm eigenen, überaus gemäßigten Formen bewegt, und dennoch wollte der Reichskanzler die schwersten persönlichen Angriffe darin finden, und er drückte dies anßer durch starke Worte durch ein Advanciren vom Bundesrathsstelle aus an der Rednertribüne vorbei gegen die Sitz der Fortschrittspartei hin aus, und das mußte eine für ein deutsches Parlament sehr ungewöhnliche Scene ergeben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beschuldigt auch heute den Abg. Hänel, schwere persönliche Angriffe gegen den Reichskanzler geschleubert zu haben; aber sie vermeidet es, die Stellen im Wortlaut anzugeben, welche ihre Behauptungen beweisen könnten.

Nachdem der Reichstag in dieser Woche seine Arbeiten beendet, wird am Montag das preussische Abgeordnetenhaus seine Geschäfte mit der ersten Lesung des Etats wieder aufnehmen. Es wird kaum möglich sein, die Arbeiten des Landtags, wie es beabsichtigt war, bis Oetern zu beenden, und aus diesen wie aus anderen Gründen ist es sehr fraglich, ob der Reichstag noch einmal zu einer Frühjahrsession zusammentritt.

Im österreichischen Herrenhause ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, welcher das bürgerliche Recht (1869) geschaffene Volksschule zu liberaler Zeit umfängt. An der Spitze des Entwurfs steht die „religiös-sittliche Erziehung“; das religiös-sittliche Prinzip zeigt sich aber besonders darin, daß die Ziele des Unterrichts eingeschränkt, daß die achtjährige Schulpflicht auf einem Umwege desamotirt und den Gemeinden gestattet wird, anstatt ihrer die sechsjährige einzuführen, wie die Ultramontanen es verlangen.

In der französischen Deputirtenkammer ist

am Donnerstage das große Wort gegen Gambetta gesprochen worden. Sämmtliche nach einer heftigen Debatte erzielten Abstimmungsergebnisse fielen mit erheblicher Majorität gegen den Willen Gambettas aus. Sein hiermit befestigter Sturz rief eine allgemeine und ungeheure Aufregung hervor. Das Verl. Tagbl. bemerkt, da Gambetta formell über die von ihm beämpfte unendliche Verfassungskonvention fiel, so stürzte er eigentlich als — ein Konservativer!

Am 14. October v. J. hatte der Mörder des Präsidenten Garfield, Charles Guiteau, das erste Verhör vor dem Geschworenengericht in Washington zu bestehen. Auf Wunsch der Vertheidigung wurden die Verhandlungen bis zum 1. November vertagt und seitdem nahm der Prozeß seinen unausgesetzten Verlauf. Der präsidirende Richter, Mr. Cor, ließ der Vertheidigung und insbesondere dem Angeklagten einen Spielraum, der selbst dem äußerst vorsichtigen, an Extravaganzen und Bizarrikerien gewöhnten amerikanischen Publikum die Grenzen des fair play, ja des Sittlichen und Geziemenden weit zu überschreiten schien. Von den elf Wochen der Gerichtsverhandlungen hatte die Vertheidigung den bei Weitem größten Theil der Zeit eingenommen. Die Theorie des Wahnsinns, der göttlichen Eingebung bis zur Behauptung des politischen Beweggrundes für das Verbrechen, Alles wurde auf das Minutöseste behandelt und zu beweisen versucht. Und dennoch beaufrieten die Geschworenen am Mittwoch nur einer Stunde Berathung, um über Guiteau das Schuldig auszusprechen. Wie von einem Alp wird das amerikanische Volk und werden alle Völkern außerhalb der großen

Republik durch  
Guiteau  
eins  
hüllt  
er die  
Rach  
die  
findig  
und  
Ges  
dem  
Bis  
dem  
Her  
vom  
mög  
auf  
daß  
gang  
Um  
Sich  
merk  
— (Der Minister v. Puttkamer) ist, wie das „Deutsche Tageblatt“ hört, zum Capitularvicar des Domstiftes in Raumburg ernannt worden.

**Parlamentarische Nachrichten.**  
**Reichstag.** Mittwochsitzung. Das Haus erledigte heute zunächst ohne Debatte den Bericht der Reichsschuldencommission durch Ertheilung der Decharge, darauf eben so die Zusatzacte zur Donauschiffahrtsacte. Ueber die Priorität der Behandlung von Wahlprüfungsfragen gegenüber der Fortsetzung der gestrigen Generaldiscussion des Etats entspann sich darauf eine längere Geschäftsordnungsdebatte, welche eine Auszählung des Hauses veranlaßte. Letztere ergab die Gegenwart von 221 Mitgliedern. Man beschloß nun, zunächst in der Generaldiscussion des Budgets fortzufahren, d. h. die weitere Debatte des königlichen Erlasses vom 4. Januar.

Der Abg. Lasker constatirte, daß von dem, was in jenem Erlasse über die Königsrechte gesagt sei, nichts bestritten werde, und es aber bedauerlich, daß die constitutionellen Rechte des Volkes darin mit Stillschweigen übergangen werden. Er schob ferner dem anwesenden Minister des Innern, v. Puttkamer, die Aufgabe zu, seine Ansicht vom 15. März betreffs der Stellung der Beamten bei den Wahlen — welche Ansicht der Kanzler gestern positiv abgewiesen habe — mit dem Erlass in Einklang zu bringen. Der gestrige Erfolg bei der authentischen Interpretation jener letzten Sätze des Erlasses, welche Klarheit geschaffen haben, sei ein so bedeutsamer, daß man den Urhebern der Discussion Dank schulde. Allein die beste Interpretation schätze nicht davon, daß die praktische Handhabung des Erlasses Seitens der ministeriellen Politik jener Interpretation nicht entspreche. Wenn der Kanzler gestern im ersten Theil seiner Rede mit großer Heftigkeit bemüht gewesen sei, wie er sich ausdrücke, Legenden zu zerhören, so scheine er andererseits auch Legenden schaffen zu wollen, nämlich erstens die, daß das ganze deutsche und besonders das liberale deutsche Volk der nationalen Politik des Kanzlers widerstrebe habe, und daß das deutsche Reich wesentlich durch die Politik Bismarcks begründet sei; ferner die Legende, daß das preussische Abgeordnetenhaus die Mittel zur Armeorganisation verweigert habe. Der Conflict damals sei aber vielmehr entstanden, weil die Regierung die gesetzliche Grundlage für die mit provisorisch bewilligten Mitteln in's Werk gesetzte Reorganisation zu geben verweigert habe. Auf die weitere Politik des Kanzlers in den folgenden Jahren sei eingehend, erklärte es der Redner für eine Verleumdung des deutschen Volkes, anzunehmen, daß ein Einzelner oder eine beschränkte Gemeinschaft von Personen den großen Erfolg der Errichtung des deutschen Reiches erreicht habe; wäre die Nation nicht vorbereitet gewesen für die Erfüllung des großen Werkes, es hätte keine Energie irgend eines bevorzugten Staatsmannes jenes Werk vollbringen können. Eine andere Legende, welche geschaffen werden solle, sei die der besonderen Königstreue einzelner Personen der Regierung und der konservativen Partei. Ein Gegensatz zwischen Volkvertretung und Krone, den der Reichskanzler behauptet, existire überhaupt nicht, weil aber der Erlass zu Mißverständnissen und zu der Annahme, als sei ein solcher Gegensatz vorhanden, Anlaß gebe, darum werde er hier bekämpft.

